

Mexiko: Kandidatenkarussell und Wünsche nach „Harmonie“

Fünf Wochen vor den wichtigen Gouverneurswahlen am 3. Juli in den Bundesstaaten Mexiko, Nayarit und Coahuila scheinen sich Siege der PRI abzuzeichnen, die Umfragen allerdings schwanken von Tag zu Tag und von Quelle zu Quelle heftig. Zu früher erwarteten Oppositionsallianzen zwischen PAN und PRD wird es offenbar nicht kommen. In Michoacán allerdings, wo im November gewählt werden soll, diskutieren die großen Parteien angesichts der Sicherheitslage sogar, ob nicht ein Einheitskandidat besser sei als Wahlwettstreit. Und in der PAN kommt das Karussell möglicher Präsidentschaftskandidaten immer mehr in Schwung. Irritierende Signale für den Wahlbürger.

Die drei Kandidaten für das Gouverneursamt im **Bundesstaat Mexiko** stecken mitten im Wahlkampf, die Berichterstattung über ihre Aktivitäten nimmt zu, die massive Wahlwerbung ist überall zu sehen. Und trotzdem: 62 Prozent der Bürger sagten in einer Befragung der Zeitung *Reforma* am 26. Mai, sie seien wenig oder gar nicht an der Kampagne interessiert. Mangelnder Bekanntheitsgrad der Wettbewerber kommt hinzu: 29 Prozent kennen den PRI/PVEM-Panal-Kandidaten Eruviel Àvila Villegas nicht, 36 Prozent sind es bei Alejandro Encinas Rodríguez (PRD/PT/*Convergencia*) und sogar 40 Prozent beim PAN-Bewerber Luis Felipe Bravo Mena. Schlimmer noch: 56 Prozent der Befragten glaubten gar, von den Kandidaten belogen zu werden. Viel zu tun also noch, um gerade in Sachen Glaubwürdigkeit Boden gut zu machen.

Die Kandidaten- und Parteipräferenzen in den Umfragen scheinen gleichwohl klar zu sein. Ausgangspunkt zum Wahlkampfauftakt

war eine Umfrage, die die Zeitung *El Universal* am 10. Mai veröffentlichte. Danach lag PRI-Bewerber Àvila Villegas mit 54 Prozent klar an der Spitze, gefolgt von Encinas Rodríguez mit 25 und Bravo Mena mit 21 Prozent. *Reforma* ermittelte dann am 26.5. für die PRI 45, für die PRD 17 und für die PAN 12 Prozent Wahlabsicht, drei Prozent wollten ungültig stimmen, 23 gaben bei dieser Präsenzumfrage von 1.200 Bürgern keine Antwort. Einmal mehr bahnt sich in Mexiko also auch ein Kampf der Zahlen an, der allein mit statischen Abweichungen nicht erklärbar ist. Für die Parteien sind Umfragen längst ein gängiges Propagandainstrument, nicht alle Umfragefirmen scheinen sich an ethische und professionelle Standards zu halten.

PRI-Präferenz in Nayarit und Coahuila

Für die Gouverneurswahlen am 3. Juli im **Bundesstaat Nayarit** liegt nach ersten Umfragen mit 49 Prozent Präferenz ebenfalls der gemeinsam von PRI/PVEM und *Nueva Alianza* vorgeschlagene Kandidat Roberto Sandoval Castañeda vorn. Ihm folgen, einer Erhebung der Zeitung *El Universal* vom 18. Mai zufolge, die PAN-Kandidatin Martha Elena García Gómez mit 33 Prozent, der PRD-Kandidat Guadalupe Acosta Naranjo mit 17 Prozent und der Kandidat der PT, Nayar Mayorquín Carrillo mit einem Prozent.

PAN und PRD hatten lange über eine Allianz verhandelt, zu konkreten Ergebnissen allerdings hat das nicht geführt. Zu unterschiedlichen waren die Interessen vor Ort und auf Bundesebene, nicht zuletzt bei der PRD. Strittig auch die Bewertungsfrage, wer denn als gemeinsamer Kandidat die größten Erfolgchancen hätte. Als einzige Möglichkeit

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

bleibt nun noch – hier wird auf das Beispiel des Bundesstaates Guerrero verwiesen – dass kurz vor der Wahl der augenscheinlich schlechter platzierte Bewerber zugunsten des aussichtsreicheren verzichtet. Sicher ist aber auch das keineswegs.

In **Coahuila** sieht ebenfalls alles nach einem PRI-Triumph und einer Fortführung der Familiendynastie Moreira aus. Eine Umfrage, die die Zeitung *El Universal* am 23. Mai zu Beginn der heißen Wahlkampfphase im Bundesstaat veröffentlichte, sieht ihren Kandidaten Rubén Ignacio Moreira Valdez (PRI/PVEM/Panal) – Bruder des aktuellen Bundesvorsitzenden der PRI und bis dato Gouverneur des Bundesstaates – mit 60 Prozent der Wählerpräferenzen, gefolgt von José Guillermo Anaya Llamas von der PAN/UDC mit 35 Prozent, Genaro Eduardo Fuantos Sánchez von der PRD mit drei und dem PT/*Convergencia* -Kandidaten Jesús González Schmal mit zwei Prozent. *Consulta Mitofsky* veröffentlichte am 26.5. folgende Zahlen: 15,5 für die PAN, 61,7 für PRI, 1,9 für die PRD und 0,3 für PT-*Convergencia* – 20,1 Prozent waren unentschieden oder gaben keine Antwort.

Harmonie statt Wettbewerb?

Eine merkwürdige Debatte ist derzeit im **Bundesstaat Michoacán** im Gange, wo am 13. November der Gouverneursposten, der Landtag und die Gemeindevorstände neu zu besetzen sind. Die Bundesvorsitzenden von PRI, PAN und PRD haben jetzt bei einem Treffen die Möglichkeit diskutiert, angesichts der konfliktiven und von Gewalt geprägten Situation in wichtigen Teilen des Bundesstaates einen Gemeinschaftskandidaten aufzustellen, basierend auf einigen inhaltlichen und organisatorischen Grundvereinbarungen. Die Bevölkerung verlange nach Einigkeit, nicht nach Auseinandersetzung, so die Argumentation. Speziell der Unternehmensektor des Bundesstaates ist seit Monaten dabei, eine solche Initiative zu befördern.

Gleichzeitig versuchten die Parteivorsitzenden von PAN und PRD, Gustavo Madero und Jesús Zambrano, den Eindruck der Unregierbarkeit in Michoacán zu zerstreuen. Ma-

dero meinte, die auf rund drei Jahre und sieben Monate verkürzte kommende Legislatur – es erfolgt eine Anpassung an den nationalen Wahlkalender mit der Absicht der Zusammenlegung von Wahlen am gleichen Tag – sei eine gute Begründung für einen außergewöhnlichen Schritt. Zambrano griff auf das bemerkenswerte Argument zurück, ein Parteienwettstreit drohe mit einem engen Ergebnis und einer anschließenden Blockadehaltung der Opposition zu enden: dies könne verhindern, dass die neue Regierung mit „Autorität und Legitimation“ agiere. Gerade aus Teilen seiner Partei allerdings kommt heftiger Widerspruch gegen die Idee, zum Beispiel von Hauptstadtbürgermeister Marcelo Ebrard oder möglichen Kandidaten in Michoacán selbst.

Die Tatsache aber, dass eine solche Initiative an höchsten Stellen überhaupt ernsthaft diskutiert wird, verdeutlicht einmal mehr, wie dramatisch die Situation in manchen Bundesstaaten Mexikos ist – allen anderslautenden Bekundungen zum Trotz. Es fragt sich allerdings, was das konsequente Zu-Ende-Denken dieses Argumentationsstranges landesweit und nicht zuletzt auf Bundesebene für die Präsidentschaftswahlen 2012 bedeuten würde? Harmonie statt Parteienwettstreit? Abschied vom Prinzip, dass in der Demokratie nun einmal Mehrheiten entstehen und entscheiden? Für die mexikanische Demokratie keine erbauliche Perspektive!

Ein weiteres Indiz für massive Probleme ist dabei, dass mittlerweile verschiedene Parteien begonnen haben, ihre möglichen Kandidaten – ohne deren Wissen – von der Generalstaatsanwaltschaft auf mögliche Verbindungen zum organisierten Verbrechen zu überprüfen. Parteiinterne Kontrollmechanismen scheinen dafür offenbar nicht mehr auszureichen, schon gar nicht mit Blick auf mangelndes Vertrauen der Bevölkerung und die Befürchtung, *Narco*-Gelder und – Verbindungen könnten immer mehr politische Entscheidungen beeinflussen.

Kandidatenkarussell bei der PAN

In der PAN ist in Sachen Präsidentschaftswahlen jetzt Finanzminister Ernesto Cordero

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

Arroyo in spektakulärer Weise bei der Kandidatenkür vorgeprescht: 134 zum Teil prominente Unterstützer, darunter mehrere Gouverneure, Senatoren und Abgeordnete, veröffentlichten exklusiv in der Zeitung *El Universal* einen entsprechenden Brief und formierten sich unter dem Titel „Alle gemeinsam für Ernesto“ – „Todos Unidos por Ernesto“, eigene Internetseite und Twitter-account inklusive. Groß ist dabei die Zahl derer, die zum unmittelbaren Umfeld von Präsident Felipe Calderón gerechnet werden, unter ihnen auch der Vater des bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommenen früheren Innenministers Juan Camilo Mouriño, Staatssekretär Rogelio Carbajal und die Büroleiterin von Margarita Zavala, aber auch der frühere Parteivorsitzende Cesar Nava.

Angesichts dieser Zusammensetzung verstummen die Stimmen nicht, die Cordero schon länger als Wunschkandidaten des Präsidenten angesehen haben. Der 43jährige Cordero ist seit 2009 Finanzminister, vorher bekleidete er im Kabinett Calderón das Amt des Sozialministers. Schon zu dessen Zeiten als Fraktionsvorsitzender der PAN im Abgeordnetenhaus leitete der ITAM-Absolvent Cordero die PAN-Stiftung „Miguel Estrada Iturbide“, die der Fraktion beratend zuarbeitet.

Andere mögliche Kandidaten und auch der Parteivorsitzende Gustavo Madero kritisierten diese Gruppenbildung und nicht zuletzt den frühen Zeitpunkt. Die Aktion, so Madero, trage nicht zum bestmöglichen Auswahlprozess bei und erzeuge unangemessenen Druck.

Der in Umfragen bisher am besten positionierte Senator Santiago Creel sagte: „Wir haben ein Prinzip: ein Parteimitglied eine Stimme. 134 sind respektabel, aber die Mitgliederliste umfasst 1,7 Millionen.“ Vordergründig geben ihm die Zahlen recht: Bei der letzten verfügbaren Umfrage, veröffentlicht am 16. Mai in der Zeitung *El Universal*, hatten sich 23 Prozent der Befragten insgesamt und 35 Prozent der PAN-Anhänger für Creel als Kandidaten der Partei ausgesprochen, ihm folgten die Fraktionsvorsitzende im Abgeordnetenhaus Josefina Vazquez Mota

(14/15) und Bildungsminister Alonso Lujambio Irazábal (4/6). Cordero war auf zwei beziehungsweise fünf Prozent gekommen.

Josefina Vazquez Mota, Fraktionsvorsitzende der Partei im Abgeordnetenhaus, beließ es als Reaktion auf die Cordero-Aktion zunächst dabei, ihr Vertrauen in die Parteiführung dahingehend auszudrücken, dass gleiche Startbedingungen für alle internen Kandidaten garantiert würden.

Kampf um das Herz der Partei

Am Abend des gleichen Tages der Cordero-Initiative nutzte Bildungsminister Alonso Lujambio die Einweihung der Bibliothek *María Elena Álvarez de Vicencio*, eine emblematische Figur der PAN, und die Anwesenheit des Präsidenten dafür, eine „cultura de cargada“ zurückzuweisen, bei der Fingerzeige aus dem Zentrum der Macht die Debatte und den fairen Wettbewerb ersetzen sollten. Viele Anwesende, in der Mehrzahl aktive und zum Teil prominente PAN-Vertreter, äußerten teils lautstark ihre Sympathie für eine Kandidatur Lujambios.

Da nach augenblicklichem Stand der Dinge die Entscheidung über die PAN-Kandidatur durch internen Mitgliederentscheid getroffen wird, dürften die Sympathien an der Basis für den Ausgang des Wettbewerbs eine entscheidende Rolle spielen. 2005 war der damalige Innenminister Santiago Creel mit der Unterstützung von Präsident Vicente Fox als deutlicher Favorit ins Rennen gegangen, gewonnen hatte allerdings mit klarem Abstand Felipe Calderón. Die Frage wird also zunächst sein, wer von den Aspiranten das Herz der Partei besser zu erreichen versteht.

Kommunikative Aufrüstung

Aktiv sind die möglichen Präsidentschaftskandidaten auch schon dabei, kommunikativ aufzurüsten und sich entsprechende Unterstützung zu sichern. Finanzminister Ernesto Cordero scheint dabei auf den ehemaligen Präsidenten- und Parteisprecher Max Cortazar zu bauen. Zu den Unterzeichnern seines Unterstützungsbriefs gehört er ebenso wie der ehemalige Wahlkampfleiter der

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

PAN, Hector Muñoz, erfahren in vielen Wahlauseinandersetzungen und auch schon 2006 an führender Stelle im Wahlkampfstab der Partei.

Alonso Lujambio wird die Unterstützung des medienerfahrenen Bruders von Mexikos *First Lady*, Juan Ignacio Zavala, nachgesagt, auch er bereits im vergangenen Präsidentschaftswahlkampf an führender Stelle dabei. Und noch ein alter Bekannter taucht auf: Arbeitsminister Javier Lozano scheint mit dem spanischen Werbeprofis Antonio Sola zusammenzuarbeiten, der 2006 den Kontrastlogan „López Obrador – eine Gefahr für Mexiko“ erfand und gerade erst für sich in Anspruch nimmt, die Präsidentschaftswahlen in Haiti gewonnen zu haben. Auch in zahlreichen Regionalwahlen Mexikos ist Firma von Antonio Sola engagiert.

Ein weiteres Schwergewicht in Sachen Kommunikation und Wahlkampf, der frühere Generalsekretär der Partei und deren langjährige Wahlkampfleiter Arturo García, jetzt Abgeordneter der PAN auf Bundesebene, wird dem Unterstützungsteam von Jalisco Gouverneur Emilio González Marquez zugeordnet.

Einen kleinen Schönheitsfehler gibt es allerdings momentan für alle Bewerbungshoffnung der PAN: Alle genannten Persönlichkeiten liegen in Umfragen weit hinter einem möglichen PRI-Kandidaten Enrique Peña Nieto und sogar – allerdings knapper – hinter einer PRD-Alternative Andrés Manuel López Obrador zurück. Auch in Sachen Bekanntheitsgrad gibt es erhebliche Defizite, die sich allerdings – der Fall Calderón steht dafür Pate – schnell reduzieren lassen.

Die Wettbewerber aus dem Kreis des Calderón-Kabinetts sehen sich zudem allesamt der Forderung ausgesetzt, von ihren aktuellen Ämtern zurückzutreten, da sonst die Gefahr bestehe, interne Kandidatur und Staatsamt zu vermischen. Dies wird bisher von allen Beteiligten abgelehnt. Auch in anderen politischen Formationen bestehen diese Interessengegensätze, da wichtige Frontleute derzeit in staatlichen Funktionen sind. Zu nennen wären da nur Hauptstadtbürgermeister Marcelo Ebrard und der Gou-

verneur des Bundesstaates Mexiko, Enrique Peña Nieto – beides klare Aspiranten für die Präsidentschaftskandidatur ihrer Parteien und bereits seit längerem entsprechend aktiv.

Sorge um Wettbewerbsnachteile

In der PAN haben allerdings nicht wenige Sorge, dass der wahlgesetzlich vorgeschriebene Zeitplan für Kandidatennominierungen und Vorwahlen der Partei erhebliche Wettbewerbsnachteile gerade gegenüber der PRI bringen könnte. Während die Auswahl bei den zurückliegenden Präsidentschaftswahlen 2006 schon im Frühherbst 2005 erfolgte und der dabei erfolgreiche PAN-Kandidat Felipe Calderón bereits deutlich vor Weihnachten mit dem eigentlichen Präsidentschaftswahlkampf beginnen konnte, dürfte dies diesmal nicht möglich sein. Kandidatenregistrierungen für das Präsidentenamt wird es erst im März des Jahres 2012 geben, die Vorwahlen werden offiziell erst ab 1. Oktober 2011 beginnen.

Hinzu kommt, dass die PRI mit einem deutlich größeren finanziellen Polster in die Wahlkämpfe geht und die Wahlrechtsänderungen 2007 der PAN jetzt die Rechnung präsentieren: deutlich eingeschränkt wurden die Möglichkeiten der elektronischen Parteienwerbung, mittels derer die PAN traditionell Vorteile der PRI „am Boden“ ausgleichen konnte – ihre Territorialorganisationen sind sehr viel weniger schlagkräftig als die Bataillone des Wettbewerbers, der in rund zwei Dritteln der Bundesstaaten die einflussreichen Gouverneure stellt. Auch ist es Privaten und Organisationen nicht mehr gestattet, eigene Hörfunk- und Fernsehwerbung zu schalten.

Ein Wunschpanorama?

Grundlage der Spekulationen ist auch die weit verbreitete Erwartung, die PRI könnte ohne kräftezehrende interne Auseinandersetzung schnell zu einer eigenen Kandidatenkür kommen und schon im Sommer Enrique Peña deutlich sichtbar auf den Schild heben. Frei von Angriffen aus den eigenen Reihen könnte er dann weiter an seiner Positionierung basteln und sich – wie bisher

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexikowww.kas.de

massiv medienunterstützt – weiter der Imageverbesserung widmen.

Allerdings: auch wenn es derzeit wenig aussichtsreich erscheint, hat der Fraktionsvorsitzende der PRI im Senat, Manlio Fabio Beltrones, das Rennen um die Nominierung keineswegs aufgegeben. Dezent aber deutlich positioniert er sich als Alternative zu Gouverneur Peña Nieto und setzt sich speziell von dessen Verbündeten in der PRI-Fraktion des Abgeordnetenhauses ab. Einerseits versucht er, als Motor notwendiger Reformen zu erscheinen, deren Blockade dann augenscheinlich bei Peña liegt – dies fällt im Unternehmensektor Mexikos besonders auf und verschafft Beltrones dort Kredit. Parallel ist er auch außenpolitisch aktiv, wie der aktuelle Besuch in Frankreich zeigt: auch hier vermittelt er den Eindruck des Brückenbauers, des Kompromissbereiten, des Problemlösers. Auch parteiintern verfügt der als begnadeter Strippenzieher geltende Beltrones über zahlreiche Einflussmöglichkeiten und Freunde. Ob das alles reicht, um seinem gerade in der öffentlichen Meinung besonders gut positionierten Gegenspieler die Kandidatur zu entreißen, bleibt einstweilen dahingestellt.

Für die PAN wäre eine Kandidatur des PRI-Dinosauriers Beltrones bei einer parallelen Kandidatur von Andrés Manuel López Obrador auf der Linken sicherlich die Wunschkonstellation: Deutlich könnte man sich von einer Rückkehr der „alten“ PRI ins Präsidentenamt absetzen und gleichzeitig den kompromisslosen Agitator López Obrador - mittlerweile gerade für die breiten Mittelschichten unwählbar – deutlich hinter sich lassen. Die Hoffnung dann: taktisch orientierte Wähler könnten sich wiederum für die PAN als kleineres Übel entscheiden – bei einem Wahlsystem ohne Stichwahl, wo 30 bis 35 Prozent zur Wahl eines Präsidenten ausreichen, keine abwegige Kalkulation. Voraussetzung dafür aber ist allemal, dass die Partei geschlossen bleibt, die Bürger die wirtschaftliche Erholung auch in ihrem Geldbeutel merken und vor allem Fortschritte an der Sicherheitsfront erkennbar werden. Auf all diesen Gebieten aber gibt es nach wie vor neben Licht auch viel Schatten.

Die Wirtschaft wächst, aber ...

Im ersten Quartal 2011 ist die mexikanische Wirtschaft um 4,6 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum gewachsen. Das lag zwar etwas unter den Erwartungen, kann sich aber sehen lassen. Industrievertreter wiesen einmal mehr auf die Abhängigkeit vom US-Markt hin. Sollten die USA ihre Schuldenpolitik tatsächlich drastisch ändern, könnte dies mit ein oder zwei Prozent Wachstumsverlust auf Mexiko durchschlagen, so die Meinung. Momentan aber gibt es trotz aller Probleme Vertrauen in Mexiko: die Währung des Landes hat in den zurückliegenden Monaten gegenüber Dollar und Euro deutlich an Wert gewonnen. Zudem ist die Inflationsrate nach wie vor unter Kontrolle, die Devisenreserven sind hoch, die Verschuldung zumindest auf Bundesebene in vertretbarem Rahmen.

Mit Blick auf diese eigene wirtschaftliche Stärke hat die mexikanische Regierung sogar einen eigenen Kandidaten für den Chefposten beim Internationalen Währungsfonds (IWF) vorgeschlagen. Es handelt sich um den Präsidenten der mexikanischen Zentralbank und früheren Finanzminister Agustín Carstens. Vor seiner Zeit im Kabinett Calderón war Carstens bereits die Nummer 3 beim IWF. Gegen ihn spricht allerdings – seine Qualifikation gilt als unbestritten – zweierlei: einerseits die Tradition, dass Europa den Währungsfonds führt und mit der französischen Finanzministerin Lagarde schon einen entsprechenden Vorschlag gemacht hat, andererseits, dass bereits die OECD einen Mexikaner an der Spitze hat.

Die mexikanischen Bürger haben allerdings bisher nicht das Gefühl, von diesem makroökonomisch guten Panorama angemessen zu profitieren. Gerade teilte die Zentralbank mit, dass das durchschnittliche Gehaltsniveau in Mexiko noch nicht wieder die Vorkrisenstandards des Jahres 2008 erreicht habe. Dazu passt eine Studie der nationalen Universität UNAM, die das Durchschnittseinkommen der formal Beschäftigten in Mexiko derzeit mit 6.840 Pesos (ca. 545 Dollar) pro Monat angibt, das der Selbständigen liegt knapp darunter. Das Vorkrisenniveau 2008 hatte bei 7.885 Pesos gelegen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

Und es geht nicht nur ums Geld: Bei einem Vergleich der Lebensqualität in den 34 OECD-Staaten kam Mexiko jetzt, gerade einmal vor der Türkei, auf den 33. Platz, einen Platz hinter Chile. Beim Durchschnittseinkommen erreicht das Land mit 12.182 Dollar jährlich etwa die Hälfte des OECD-Durchschnitts, deutliche Defizite verzeichnet der Index in Fragen der Ausbildung, im Gesundheitswesen und beim Umweltschutz. Nur 60 Prozent der Bevölkerung zwischen 15 und 64 gingen einer bezahlten Beschäftigung nach, im OECD-Durchschnitt seien es 65 Prozent. Dafür sei die durchschnittliche Arbeitszeit der Mexikaner mit 1.857 Stunden jährlich um sieben Prozent länger als im Durchschnitt. Die Lebenserwartung liegt um vier Jahre unter OECD-Durchschnitt.

Falsche Präferenzen?

Besser könnte die Lage für viele Mexikaner – rund fünfzig Prozent leben immer noch unter der Armutsgrenze – möglicherweise dann aussehen, wenn bei der staatlichen Subventionspolitik umgesteuert würde. Besonders in Auge fällt dabei das Thema Energie:

So subventionierte Mexiko im Jahr 2010 das an seinen PEMEX-Tankstellen verkaufte Benzin mit 77.156 Milliarden Pesos (rund 6,7 Milliarden Dollar) subventioniert - etwas, das die OECD deutlich kritisiert und für eine Subvention ohnehin prosperierender Mittelschichten hält. Auch werde so verhindert, dass Mexiko stärker in Energieeffizienz investiere. Armutsbekämpfung sei zudem viel besser durch Direktzuwendungen zu gestalten, etwa über Programme wie *Oportunidades*.

Finanzminister Ernesto Cordero geht davon aus, dass diese Subvention bis zu Ende 2011 sogar auf 170 Milliarden Pesos steigen wird. „Das ist es, was uns zum billigsten Benzin der Welt verhilft“, sagte Cordero und sprach von einem aktuellen Benzinpreis, der 30 Prozent unter dem Weltmarktniveau liege. Sukzessive ist die Regierung dabei, den staatlich festgelegten Preis für Benzin an den Tankstellen zu erhöhen – etwas, das in Mexiko immer wieder auf Proteste stößt.

Gleichwohl sei in Brasilien etwa, so der Finanzminister, der Treibstoff doppelt so teuer wie in Mexiko.

Kurios zudem, dass das Land seit langem mit seiner eigenen Raffineriekapazität noch nicht einmal den Verbrauch seiner Kraftfahrzeugflotte decken kann: entsprechend werden teure Raffinerieprodukte aus den USA eingeführt und für den Verbraucher subventioniert, während Rohöl dorthin exportiert wird. Eine Erhöhung der eigenen Raffineriekapazität verzögert sich zudem immer wieder, die staatliche Energiefirma PEMEX ist längst nicht so rentabel, wie sie sein könnte, wichtige Zukunftsinvestitionen unterbleiben, weil der Firma das nötige Kapital fehlt. So hat PEMEX im ersten Trimester 58 Prozent seiner Einnahmen an den Fiskus abführen müssen. Experten betonen einmal mehr, dieses Steuerregime schnüre dem Unternehmer die Luft für dringend benötigte Investitionen ab.

Präsident Calderón nutzte seinen jüngsten USA-Besuch einmal mehr, um eine stärkere Beteiligung der Privatwirtschaft am Energiesektor Mexikos anzumahnen und insbesondere eine erneute Energiereform voranzutreiben. Immer wieder verglich er PEMEX dabei mit den Erfolgen der brasilianischen PETROBRAS. Die politischen Widerstände erscheinen allerdings nach wie vor unüberwindlich, so emotional besetzt ist das Rohstoffthema in Mexiko. Auch bei der mächtigen PEMEX-Gewerkschaft dürfte es wenig Neigung zu Veränderungen geben. Zwar ist der Grad gewerkschaftlicher Organisation im Lande rückläufig und erfasst nach einer Studie des UNAM-Experten Alfredo Sánchez Castañeda gerade noch rund zehn Prozent der mexikanischen Arbeitnehmer – die Hälfte davon allerdings ist direkt oder indirekt im öffentlichen Sektor tätig.

Wer sind die Helden?

Während die täglichen Nachrichten über Gemetzel der organisierten Kriminalität nicht abreißen, hat der Gouverneur von Durango, Mario López Valdez per Dekret die sogenannten *narcocorridos* verboten, gesungene „Heldengeschichten“ auch auf Verbrecher, die in Mexiko durchaus eine lange

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

Tradition haben. Gruppen wie die *Tigres del Norte* und andere sind für das Erzählen alltäglicher *Stories* bekannt, in denen durchaus auch eine Verherrlichung des Lebens außerhalb der Gesetze eine Rolle spielt. Immer wieder auch waren speziell im Norden Mexikos Musiker Opfer von Gewalt des organisierten Verbrechens: besingt man die Taten eines Drogenbosses und seines Kartells wird dies bei der „Konkurrenz“ offenbar wenig geschätzt.

Klar deshalb, dass sich nicht alle mit dieser als „Zensur“ und „gegen die Volkskultur gerichtete“ Maßnahme einverstanden erklären. „Bemerkenswert“ etwa die Äußerungen der Linkspolitikerin Rosario Ibarra, Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses im mexikanischen Senat. „Das die *corridos* gewisse Figuren des Drogengeschäfts verherrlichen, mag wohl auch daran liegen, dass es in der Regierung niemanden gibt, den man verherrlichen könnte – es scheint, als hätten diese mehr Heldenqualitäten als ein Calderón.“

Dies lenkt den Blick aber auf eine ganz generelle Problematik: die der Akzeptanz von Kriminalität und Kriminellen in der mexikanischen Gesellschaft und der Bereitschaft, bei der Bewertung von Gut und Böse je nach Betroffenheit eigene Kriterien anzulegen. Lösungen werden ausschließlich vom Staat und besonders von höchster Stelle, von „el señor presidente“ erwartet, sich selbst sieht man selten – aus unterschiedlichen Gründen und Entschuldigungen - als Teil der Lösung. „Die Mexikaner“, so etwa der ehemalige Außenminister Jorge G. Castañeda, „glauben, dass man Gesetze, die man nicht für gerecht hält, auch nicht respektiert. Das ist eine vormoderne, antikapitalistische, antidemokratische Attitude.“

Demgegenüber appellierte jetzt Salvador Guerrero Chiprés, der "Comisionado Ciudadano" beim hauptstädtischen Transparenzinstitut "Infodf" bei der Vorstellung des von der Konrad Adenauer Stiftung unterstützten Buches „Seguridad, Transparencia y Derechos Humanos“ aus der Feder von UNAM-Professor Ernesto Villanueva an die Bürger, bei Fragen von Transparenz und Moral bei sich selbst anzufangen. Gerade die Toleranz

in Sachen allgemeiner Korruption – nicht selten Voraussetzung für fehlende Strafverfolgung - sei nicht hinzunehmen. Jorge Carpizo – als früherer Minister, Generalstaatsanwalt, Vorsitzender der Menschenrechtskommission und Rektor der UNAM eine anerkannte Autorität in Mexiko - hatte in seinem Vorwort zum Buch sogar von einem "sozialen Klima der Verachtung für die Gesetze" gesprochen und einen allgemeinen Werteverfall angeprangert. Kinder und Jugendliche nähmen heutzutage wahr, dass selbst die größten Verbrecher als erfolgreiche Rollenmodelle gelten könnten - entsprechend werde ihnen nachgeeifert.

Vertrauen in Institutionen erhöhen

Selbstkritik auf Seiten des Staates, eine saubere Analyse und bindende Konsequenzen sind dabei sicher ein Ansatzpunkt für Lösungen und Veränderungen: entsprechend hat Präsident Calderón jetzt seine Auffassung untermauert, dass eine Säuberung von Polizei und Justiz Voraussetzung für Veränderungen und das Vertrauen der Bürger ist. Diese wüssten um die „Komplizenschaft und Korruption“ in den Polizei- und Justizkörperschaften, die „Stärke der Institutionen“ unterhöhlt hätten, sagte Calderón vor spanischen Investoren. Das heißt allerdings noch nicht, dass für entsprechende Gesetzesänderungen und konkrete Maßnahmen auch Mehrheiten zu organisieren sind. Schleppend etwa läuft die Überprüfung von Polizeibeamten und führenden Akteuren im Sicherheitsbereich des ganzen Landes, Gesetzesinitiativen liegen im Kongress auf Eis, einheitliche Polizeistrukturen lassen auf sich warten.

Ein anderer wichtiger Akteur in Mexikos Sicherheitspanorama hat derweil eine Personalentscheidung getroffen: Die Vereinigten Staaten nominierten einen Nachfolger für ihren nach heftigen Differenzen mit Präsident Calderón zurückgetretenen Botschafter Carlos Pascual: Earl Anthony Wayne soll es sein, derzeit auf Posten in Afghanistan. Mit anzüglichen Kommentaren sparte die mexikanische Presse nicht: sollte nach Pascual schon wieder ein Experte für *failed states* in die mexikanische Hauptstadt kommen? Allerdings kennt Wayne auch Lateinamerika:

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

27. Mai 2011

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

von 2006 bis 2009 war er US-Botschafter in Buenos Aires – und zeichnete sich dort durch ebenso freimütige Kabel – später von *Wikileaks* veröffentlicht – aus wie sein Kollege Pascual in Mexiko.